

Kürscheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst Mittwoch und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Glöckheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreisbach, Glöckheim a. M.

Anzeigen kosten die Leihzeit. Hauptzeile ober deren Raum 100 Wt. auswärts 200 Wt. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 1875 Wt. durch die Post, ohne Erstgelde: 1900 Wt. f. Mon. Juni

Nummer 49

Telefon 59.

Mittwoch, den 20. Juni 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

Tages-Überblick.

Wie das „Echo de Paris“ aus Mainz berichtet, hat der vom Kriegsgericht in Mainz zum Tode verurteilte deutsche Landwirtschaftslehrer Goerges gegen das Urteil Revision eingelegt.

Der Rücktritt des belgischen Kabinetts wird wahrscheinlich eine gewisse Verzögerung in den Besprechungen verursachen die zwischen Paris und Brüssel angesetzt worden sind infolge der britischen Denkschrift, die gewisse Einzelheiten verlangt über die Absichten der französischen Regierung in der Reparationsfrage.

Die „Times“ berichtet, daß der französische Botschafter im Foreign Office vortrug und eine Unterredung mit Lord Curzon hatte, die nicht lange dauerte und wie verlautet, nicht zur Übermittlung der französischen Antwort auf das britische Reparationsmemorandum bestimmt war.

Die Fabrikanten der Metallindustrie in Warschau und Umgebung beschloßen, wegen Lohnbesserungen die Aussperrung der Arbeiter. Hierdurch werden 1000 Arbeiter erwerbslos.

Zum Tode Stambuliski werden folgende Einzelheiten gemeldet: Stambuliski hatte sich dem Kommandanten einer Abteilung Militär ergeben. Bei Stambuliski griff dann eine Bande von Landknechten das an, in dem sich der ehemalige Ministerpräsident befand und weggeführt wurde. Stambuliski entfloh und wurde auf der Flucht erschossen.

Der geflüchtete Präsident von China, Li Jung Sheng, hat in Peking eine Mitteilung veröffentlicht, worin er seinen Rücktritt für ungültig erklärt, da er unter Zwang gehandelt habe.

Der Staatsstreich in Bulgarien.

In Sofia hat sich über Nacht ein überraschender Regimewechsel vollzogen, die Regierung Stambuliski gestürzt und an ihre Stelle ein Kabinett getreten, das sich aus sämtlichen Oppositionsparteien, mit Ausnahme der Kommunisten, zusammensetzt. Meldungen von einer bevorstehenden Revolution waren aus Sofia

in den letzten Wochen ja schon oft genug gekommen; daß sie aber Aussicht auf Erfolg hatten, durfte man gerade nach dem Ausfall der letzten Parlamentswahlen nicht annehmen, denn hier hatte die Regierung von 246 Mandaten nicht weniger als 215 erobert, 16 waren den Kommunisten zugelassen, während die gesamte Opposition, einschließlich der Sozialdemokraten, es nur auf 15 gebracht hatte. Dies Ergebnis war keineswegs ein Beweis für die Fundierung Stambuliskis, es konnte gewertet werden nur als der Ausdruck einer brutalen Machtpolitik, die sich systematisch bemüht hatte, die Opposition ihrer Führer zu berauben, indem sie alle Minister der früheren Kabinette, soweit sie ihrer habhaft werden konnte, vor das Kriegsgericht stellte und die anderen Führer verhaftete. Trotzdem hat es nur eines leisen Stoßes bedurft, um Stambuliski über den Haufen zu werfen. Die Sache hat gut geklappt, das Militär hat sich der Bewegung angeschlossen und fast ohne Blutvergießen die Hauptstadt erobert. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Revolution nun auch siegreich bleibt. Stambuliski war der Führer der Bauernpartei, er hat mit allen Mitteln die Diktatur der Bauern über die Städte durchgesetzt, hat also seine Hauptmacht auf dem Lande. Und da er selbst entkommen zu sein scheint, wird er den Versuch machen, den Widerstand zu organisieren und im Wege des Bürgerkrieges die Macht zurückzuerlangen. Die Aussichten dieses Kampfes abzuschätzen, ist sehr schwer. Stambuliski hat während des Krieges im Gefängnis gesessen, nach der Revolution ließ er sich zum Diktator der Republik Bulgarien ausrufen, wurde aber von den regierungstreuen Truppen geschlagen und zunächst geächtet, hat sich indessen mit Hilfe seiner Popularität trotzdem rasch durchgesetzt und auf der bewaffneten Bauernschaft seine Diktatur aufgebaut. Daß sie ihn im Stich lassen wird, ist unwahrscheinlich. Auf der anderen Seite ist kennzeichnend für die Stärke der Gegenbewegung, daß die gesamten Oppositionsparteien sich gegen ihn vereinigt haben, daß also auch die Sozialisten dem neuen Kabinett angehören. Damit dürfte in den Städten die Regierung gesichert sein, und auch das Militär wird sich vermutlich auf ihre Seite stellen, denn Stambuliski hat mit der Verleumdung der ganzen Kriegerpolitik das Meer selbst

auf die andere Seite gedrängt. Er hatte zudem die Absicht, die Armee weiter zu verfeinern und würde dabei ihm alle mißliebigen Elemente ausgebootet haben, die deshalb ein Lebensinteresse daran besitzen, seine Wiederkehr zu verhindern. Da gleichzeitig seine Politik darauf hinauslief, die mazedonischen Erinnerungen auszuwurzeln, also auf die großbulgarische Tradition, die in den letzten Jahrzehnten der Drehpunkt der Außenpolitik gewesen war, zu verzichten, wird die neue Regierung starken Zuzug auch haben aus den bulgarisch orientierten Mazedoniern, und ihrer sind viele, die unter dem Druck der Serben ihre alte Heimat verlassen. Der Ministerpräsident Jankoff ist ein Gelehrter von europäischem Ruf. Er hat sich schon vor dem Kriege wiederholt in Deutschland aufgehalten und spricht auch fließend deutsch. Unter seinen Ministern befinden sich Freunde Radoslawoffs, des Mannes, der das Bündnis mit Deutschland schloß und seitdem im Exil leben mußte. Wenn Jankoff sich also durchsetzt, dann ist damit auch außenpolitisch eine andere Einstellung Bulgariens zu erwarten. Aber darin liegt gleichzeitig eine weitere Gefahr für die Revolution, denn es könnte schon sein, daß Serbien sich zu einem Eingreifen entschließt, um die Möglichkeit einer neuen Revanchestimmung in Bulgarien im Keime zu ersticken. Mit der Eroberung der Gewalt ist jedenfalls der Umsturz noch nicht zu Ende, es können aus ihm große unübersehbare Entwicklungen nicht allein in Bulgarien, sondern auch auf dem ganzen Balkan entstehen.

Die Reichsbahn als produktives Pfand.

Die deutsche Regierung hat in ihrer neuesten Note die Umwandlung der Reichsbahn in ein Sondervermögen vorgeschlagen, das in Einnahme und Ausgabe von der allgemeinen Finanzverwaltung unabhängig ist und unter eigener Verwaltung steht. Die Reichsbahn soll Obligationen in Höhe von 10 Milliarden Goldmark ausgeben, die alsbald als erpfändbares Pfandrecht auf das Sondervermögen eingetragen werden und vom 1. Juli 1927 ab mit 5 Prozent verzinslich sind, also eine

Des Andern Ehre.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Helms streichelte ihre Hand. „Nein, das darfst Du mir nicht nehmen. Für mich ist „Milchen“ der zärtlichste Kosenamen, den ich Dir geben kann. Darum gütlich dich wie in einen Mantel voll Liebe. Laß mich gewahren, Herzensmischen.“ Er sah sie dabei so zärtlich bittend an, daß sie „butterweich“ wurde, wie ihr Mann neckend sagte. Diesen zärtlichen Augen konnte die Mutter so wenig widerstehen wie andere Frauen. „Meinetwegen denn, wenn es zu Deinem Wohlbefinden nötig ist. Laß es nur fremde Leute nie hören, es klingt wirklich respektlos.“

Beim Nachtisch fiel Helms Helma Olfers nieder. Er richtete seine Blicke scharf beobachtend auf seine Brüder und sagte: „Nebrigens mußte ich eine Weile auf die Konjunktin warten. Währenddem hab' ich mich famos mit ihrer Gesellschaftin unterhalten. Das ist ein ganz reizendes Mädchen.“

Robert sah flüchtig von seinem Keller auf. „So? Ich habe sie mir, offen gestanden, nie genau angesehen. Solche unglückseligen Wesen zwischen Dame und Dienerin sind mir immer ein bißchen fatal. Man weiß nie, wie man ihnen begegnen soll.“ sagte er in ruhiger, sachlichem Ton.

Helms schaffte ihn ohne weiteres aus und wandte anschließend Helms seine Aufmerksamkeit zu.

Dieser zeigte zwar auch keinerlei Erregung, aber seine Stirn sagten etwas gerötet, und seine Stimme klang nicht so ruhig wie sonst, als er Robert erwiderte:

„Bei Fräulein Olfers brauchst Du, da keinen Augenblick im Zweifel zu sein. Sie ist eine junge Dame aus sehr guter Familie und außerdem viel klüger, taktvoller und achtenswerter als manche, der Du unbedingt Deine Hochachtung zu Füßen legst, weil sie das Glück hat, nicht in Abhängigkeit leben zu müssen.“

Helms machte ein schlaues Gesicht. „Also Helms! Oh — er war zwar so eine Art Weltverbesserer und nahm immer die Partei der Unterdrückten. Aber das tat er sonst in einem viel ruhigeren Tone.“

Auch Robert schien die Erregung seines jüngsten Bruders aufzufassen. „Kleiner, ereifere Dich, noch nicht, so! Du hast recht, aber selbstverständlich würde ich solch armes Ding nie fühlen lassen, daß ich sie nicht als Dame betrachte. Du scheinst übrigens das Fräulein näher zu kennen als ich. Bist ja des Lobes voll.“

Wieder stieg Helms die Röte in die Stirn.

Gutmütig kam ihm Helms zu Hilfe. „Und mit Recht, Robert. Die kleine Olfers ist ein famoscs Mädchen. Unterhand Hochachtung, die weiß, was sie will. Uebrigens ist sie die Tochter eines Majors, wie sie mir heute sagte.“

„Was Du nicht sagst, Helms!“ wunderte sich die Mutter, „eine Majors-Tochter und in so abhängiger Stellung? Wie kommt denn das?“

„Sehr einfach, Milchen — der Vater ist tot, Vermögen nicht vorhanden, dafür vier junge Geschwister, die noch alle Geld kosten. Da hat die junge Dame mutig ihr Geschick in die eigenen Hände genommen und sich auf eigene Füße gestellt.“

„Das ist sehr achtenswert von dem jungen Mädchen“, erwiderte seine Mutter.

„Sicher, Milchen! Und was ist sie für ein liebes Ding! Wenn Du sie näher kennst, müdest Du sie lieb gewinnen.“

Helms beobachtete Helms noch immer und bemerkte mit heimlichem Vergnügen, wie unruhig dieser bei seinen warmen Worten über Helma wurde. „Er ist eifersüchtig — das merkt ein Blinder“, dachte er, befriedigt von seinen Beobachtungen, und beschloß, Helms gelegentlich noch ein wenig in die Enge zu treiben.

„Ich muß mit die junge Dame darauffin einmal näher ansehen“, sagte die Mutter interessiert. „Ich habe bisher nur immer wenig Worte mit ihr gewechselt, wenn ich sie begegne. Sie ist ja meist in Gesellschaft der Konjunktin, und da habe ich immer nur Augen für diese. So eine hübschne Frau ist mir noch nie im Leben begegnet. Ich muß sie nur immer ansehen.“

„Ja, ja — Henri hat viel Mut bewiesen, als er sie zu seiner Frau machte“, warf Karl Althoff ein.

„Na, wie so denn?“ fragte Milchen harmlos.

„Nun, ich meine nur, weil er doch doppelt so alt ist als seine schöne Frau. Und sie ist, soviel ich beurteilen kann, von sehr raffigem Temperament.“

„Ach, Unsinns, Karl. Der Konjul ist doch noch ein statlicher, hübscher Mann. Der nimmt es noch mit manchem Jungen auf. Die beiden machen ganz den Eindruck eines glücklichen Paares.“

Karl Althoff nickte ihr lächelnd zu. „Magst recht haben, Milchen. Ich wünsche es beiden. Henri ist ein Frachtmensch geworden, und ich gönne ihm sein Glück. In seiner Jugend war er ein Taufendsäsa, aber guter Wein will ausschäumen.“

Während dieser Unterhaltung war es Helms, der unruhig auf seinen Stuhl herumwackelte. Und die Rolle des Beobachters schien jetzt Helms übernommen zu haben, denn ein ernstes, forschender Blick streifte aus seinen Augen zu Helms hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresleistung von 500 Millionen Goldmark sicherstellen. Im In- und Auslande wird dieser Vorschlag bereits heftig bekämpft und einer scharfen Kritik unterzogen. Eine starke Strömung im Inlande richtet sich bekanntlich ganz allgemein gegen die Ueberführung von Staatsbetrieben in Sonderregie, da man befürchtet, daß auf diese Weise die Interessen der Allgemeinheit beeinträchtigt werden könnten. Trotzdem wird aber — gewisse Garantien für die Sicherung des öffentlichen Interesses vorausgesetzt — die Lösung der Eisenbahn aus der allgemeinen Verwaltung wohl der einzige Weg sein, um sie wieder rentabel werden zu lassen. Die bisherige Zustandswirtschaft kann nicht ins Endlose weitergeführt werden. In den Uebergangsjahren möchte ein solcher Zustand gebildet werden. Allmählich müssen wir aber auch hier rationell wirtschaften. Die Eisenbahnen haben in den ersten Nachkriegsjahren nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen europäischen Ländern Defizite aufzuweisen. So zahlte England seinen Eisenbahnen für das Jahre 1922-23 noch 60 Millionen Pfund Zuschüsse, das sind nach dem Kurs vom April 1922 mehr als 84 Milliarden Papiermark. Frankreich hofft, nach wiederholten Neuierungen der zuständigen amtlichen Stellen, erst für 1927 seinen Eisenbahnetat zushussfrei halten zu können. Es ist vielleicht kein reiner Zufall, daß auch in der deutschen Note eine Verzinsung der Goldobligationen vom 1. 7. 1927 vorgesehen ist. Nach dem Beilegen des Rubikonstifts wird die Wiederherstellung des außerordentlich engmaschigen Eisenbahnnetzes im Industriegebiet sehr hohe Unkosten erfordern, sind doch unzählige Bahnhofsanlagen, Stellwerke, Weichen, Brücken etc. demoliert. Auch am rollenden Material ist schwerer Schaden verursacht. Wenn es also gelingen sollte, den Etat der Reichsbahn bis zum Jahre 1927 so zu verbessern, daß noch eine Jahresleistung von 500 Millionen Goldmark aus Ueberschüssen möglich ist, so wird es einer Reform des ganzen Eisenbahnwesens bedürfen. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß auch diese Jahresleistung letzten Endes von der deutschen Wirtschaft getragen werden muß. Immerhin stellt die Reichsbahn ein hochwertiges produktives Pfand dar. Hieran vermag auch ihre augenblickliche Unrentabilität nichts zu ändern. Unter normalen Verhältnissen, zu denen doch unsere gesamte Wirtschaft zurückzuföhren sucht, haben die Eisenbahnen in allen Ländern als eine bedeutsame und zuverlässige Einnahmequelle gegolten. Deutschland bietet also in diesem Falle eines der wertvollsten Objekte seines Nationalvermögens als Pfand an.

Die auswärtige Lage Deutschlands.

Aus Berlin wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Die auswärtige Lage wird zurzeit als wenig günstig betrachtet. Niemand zweifelt an dem entschiedenen Willen Frankreichs, die einmal gewonnene Aktion bis zur Unterwerfung Deutschlands durchzuführen. Die günstige Aufnahme, die das deutsche Memorandum in England und in allen wirtschaftlich orientierten Ländern gefunden hat, vermochte daran bis jetzt nichts merkliches zu ändern. Die Vorbedingung, die Frankreich stellt, um eine Erörterung des deutschen Memorandums aufzunehmen, ist gleichbedeutend mit der Forderung der völligen Kapitulation. Unter diesen Umständen ist die Frage wichtig, ob von England ein ernsthafter Druck beabsichtigt ist, um Frankreich zu einer nachgiebigeren Haltung zu bestimmen. Die Politik Frankreichs läßt von vornherein wenig Hoffnung, daß ein solcher Druck von Erfolg sein würde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man von London trotzdem den Versuch machen wird. Man wird aber doch auf deutscher Seite letzten Endes damit rechnen müssen, daß England bei seinen Verhandlungen mit Frankreich einen Weg einschlägt, auf dem die deutsche Regierung, wenn anders sie auf ihrem bisherigen Standpunkte verharren, nicht weiter folgen wird. Irgendwelche greifbare Verhandlungsmöglichkeit ist infolge dessen nicht zu sehen. Besonders Augenmerk verdient die Lage im Osten, die durch die aggressive polnische Politik bestimmt wird und die in ihrer gefährlichen Zuspitzung gegen Deutschland in einem ganz offenkundigen Zusammenhang mit der französischen Politik im Westen steht. Innenpolitisch ist das Zusammenhalten der Parteien mit der Regierung ungeschwächt. Es gibt keine Partei, die daran dachte, dem Kabinett Dr. Cuno Schwierigkeiten zu machen. Cuno und sein Kabinett sind fest entschlossen, von den Grundlinien ihrer Mainnote nicht abzuweichen und keine Zugeständnisse zu machen. Die Parteien stehen darin mit der Regierung zusammen, sodaß bei aller Ungewißheit und Gefahr der äußeren Lage der innere Zusammenhalt nicht gelitten hat.

kleine Chronik.

© „Es ist die höchste Eisenbahn!“ Der Vater dieser weitverbreiteten Redensart ist der 1876 verstorbene beliebte Berliner Humorist Adolf Glasbrennen. In der einst oft aufgeführten Posse „Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße“ ist der Held des Stückes ein zerstreuter Briefträger. Seine Besessenheit äußert sich hauptsächlich darin, daß er zwei Dinge, über die er zugleich etwas aussagen will, miteinander verwechselt. So entgegnet er dem über die Mitgift sprechenden Schwiegervater in der: „Diese Tochter ist ganz hinreichend; ich heirate Ihre Mitgift.“ Mitten in einer Szene erfährt er, daß die Leipziger Post angekommen sei. Sofort erinnert er sich seiner Briefträgerpflicht mit den Worten: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn; die Zeit ist schon gekommen.“ Dieses Bonmot ging damals, wie

manches andere Scherzwort von Glasbrennen, in Berlin von Mund zu Mund und hat sich bis heute erhalten.

© Rußland kauft Ragen. Die russische Handelsdelegation in Polen hat einen eigenartigen Kaufauftrag erteilt: Sie wünscht 10 000 Ragen, um die Mäuseplage im Dongebiet zu bekämpfen. Seit Erteilung der Ragenorder wird die Handelsdelegation mit Angeboten überhäuft, die teilweise gleich von Musterfundungen begleitet sind. Wenn das Geschäft in Ragen noch weiter so entwickelt, wie es nach dem Eingang der Offerten den Anschein hat, wird die Sowjetregierung bald den Auftrag erteilen müssen, ihr irgendwelche Tiere zu liefern, mit dem sie die als Folge der Mäuseplage aufgetretene Ragenplage bekämpfen kann.

© Exekution gegen 2 Gemeinden. Die beiden Gemeinden Bartholomäberg und Eschagaus (Boraberg) schulden dem Land Boralberg von den Lehrbezügen 30 Millionen Kronen. Da sie nicht zahlen, wurde die Bludenzger Behörde mit der politischen Exekution beauftragt.

© Arbeitslöhne in Rußland. Auf Grund der Verfügung des Rats der Volkskommissare vom 2. Juni 1922 hat das Arbeitskommissariat die Mindestsätze der Arbeitslöhne für Juni 1924 folgenbermaßen festgesetzt: In der ersten Zone, zu der u. a. Moskau, Petersburg, die Gouvernements Murtman und Archangelst gehören, 180 Rubel der Ausgabe 1923, für die zweite Zone 140 Rubel und für die dritte Zone 110 Rubel. Nach dem Kurs vom 2. Juni an der Petersburger Börse, nach dem für 1000 deutsche Mark 1,5 Rubel der Ausgabe 1923 gezahlt wurden, würde der monatliche Mindestarbeiterlohn in der ersten Zone 120 000 Mark, in der zweiten Zone ca. 95—100 000 Mark und in der dritten Zone 70—75 000 Mark betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Lebensmittelpreise in Sowjetrußland, auch in Mark umgerechnet, immer noch höher sind, als in Deutschland.

© Endlich gerächt. Wir lesen in der „Domenica del Corriere“: In einem großen Schuhgeschäft ist eben eine Kundin bedient worden; jetzt geht sie fort mit einer Schachtel unter dem Arm, die ein Paar gefasste Schuhe enthält. Die Ladeninhaberin sieht ihr mit einem Blick des Triumphes nach und sagt: „An der habe ich mich endlich einmal gerächt!“ — „Wofür gerächt“, fragt jemand. — „Ja“, sagt die Schuhhändlerin, „das ist ein Telephonhörerlein der Zentrale, an die ich angeschlossen bin. Sie kommt friedlich zu mir, um Schuhe zu kaufen, als ob zwischen uns nichts wäre. Wissen Sie, was ich getan habe? Ich habe ihr eine falsche Nummer eingepaßt!“

© Weltrekord im Glodenläuten. In England ist wieder einmal ein neuer Weltrekord aufgestellt worden, und zwar im Glodenläuten. Die im 17. Jahrhundert gegründete Gewerkschaft der Glodenläuter hat auf diesem Gebiet allmählich zu Leistungen emporgearbeitet, die man in England als weltbedeutend ansieht. Der bisherige Rekord war im Dezember 1901 von den Glodenläutern in Birmingham aufgestellt worden. Er wurde aber jetzt in Southwark um einen Zeitdauer von neun Stunden 48 Minuten umrundeten Rautens übertroffen. An der Aufstellung dieses Rekords arbeiteten zwölf Männer ohne während der ganzen Zeit Nahrung zu sich zu nehmen. Die Zentrale von Southwark hat zwölf Gloden. Man hat berechnet, daß diese Gloden 37 Jahre gekautet werden müssen, wenn alle möglichen Kombinationen erschöpft werden sollen. Die Mittwelt darf sich also noch auf eine Reihe neuer Rekorde gefaßt machen.

© Das Fiasko zweier Boxerveteranen. Nach langem Fernbleiben vom Ring ist der ehemalige Boxweltmeister Jack Johnson in Savanna kürzlich wieder im Ring erschienen, und zwar an derselben Stelle, wo er seinerzeit von Tex Willard eine empfindliche Niederlage erlitt. Er trat sich diesmal mit einem Boxer, der ebenfalls in weit zurückliegender Zeit einmal eine Größe war. Der Kampf war auf 12 Runden berechnet. Er bot aber von Anfang an das jämmerliche Schauspiel zweier verbrauchter Kämpfer, die es ersichtlich vermieden, einen ernstlichen Kampf anzuführen. In der zehnten Runde verließ der Schiedsrichter, der vorher schon wiederholt die Kämpfer ermahnt hatte, endlich Ernst zu machen, den Ring mit der Erklärung, daß der Kampf angesichts des schlechten Willens der beiden Gegner als null und nichtig zu betrachten sei. Der Veranstalter des unglücklichen Wettbewerbs wollte darauf seinerseits das Amt des Schiedsrichters übernehmen, wurde aber durch das Publikum gehindert, das lärmend und schimpfend ein Bombardement von allen möglichen Geschossen gegen den Ring eröffnete.

© Der Einbruch durch den Schornstein. Große Aufregung herrschte seit einiger Zeit in einer Haarbearbeitungsfabrik in der Gegend des schlesischen Bahnhofes in Berlin über fortgesetzte Diebstähle, für die man keine Erklärung fand. Die Inhaber des Geschäfts besaßen allein die Schlüssel und gaben sie nicht aus der Hand. An den Schlössern oder sonstwo war nichts von einem gewaltsamen Eingriff zu entdecken. Trotzdem verschwand wiederholt Haar material im Werte von Millionen. Da entdeckte man an dem Bein eines Tisches ein Stück von einer abgerissenen Schnur. Dieser Tisch verdeckte ein Loch, das sich im Schornstein befand. Zwischen der Schnur, dem Loch im Schornstein und den Diebstählen vermutete man einen Zusammenhang. Die Kriminalbeamten hielten Umschau unter den früheren Angestellten der Fabrik, und ließen so auf einen Hausdiener Erwin Schwarz aus der Doppelner Straße als Urheber der Diebstähle. Er wurde festgenommen und legte ein Geständnis ab. Schwarz kannte das Loch im Schornstein und gewann mehrere Helfer, einen Fritz Magdeburg und einen Karl Blechen. Die drei

ließen sich nachts auf dem Grundstück einschließen, stiegen vom Boden auf das Dach hinaus. Magdeburg ließ nun zunächst Schwarz und dann Blechen an einen Strich durch den Schornstein bis zum dritten Stock ab, in dem die Fabrikräume liegen. Schwarz durch das Loch, wählte die Beste aus und reichte Blechen zu. An dem Strich ließen sie sich von dem dritten im Bunde, der oben hinter dem Schornstein wieder emporzogen. Den Tisch hatten sie unten der an das Bein gebundenen Schnur fest wieder die Wand herangezogen, sodaß nichts auffallen konnte. Die Schnur war nicht zu sehen, bis sie das letzte Loch riß, und jetzt das abgerissene Stück zum Vorschein

Aus einer unsoliden Zeit.

Das Rennen.

Unter die Räder kommen: Diese Redensart ist alt. Man sage: Unter die Krone kommen. Das deutet so ziemlich das gleiche und ist überdies sinnvoller. Der Wettlauf mit der K. R. ist zu Ende. Die Mark hat das Rennen gemacht. Am Ziel angelangt dreht sie sich erstaunt um: sie hat es sich eigentlich nicht zugetraut, daß sie es schaffen wird. Ferner seien ... die polnische Mark und die österreichische Krone.

Am Spekulations-Totalisator schauen sich die Leute auf diesen „Sieg“ gefaßt hat, kann einfallen. Es war ein geradezu historischer Augenblick, in dem Rennen die Mark gegen die Krone auf 80 Mark kehrt die alte Zeit wieder? Das war doch schon einmal so; liebliche Erinnerung: Auf dem Bahnhof Bodenbach herrschte einst diese freundliche Gleichgültigkeit und für 80 Pfennige oder 1 Krone bekam man Wiener Schokolade.

Vorbei im Schnellzugstempo der Inflation. Die Mark hat die Krone um die berühmte Nase geschlagen. Wohin geht die Fahrt? Ich glaube, die Mark schießt übers Ziel. Herunter mit dem wahnsinnigen Jodel, der den armen Klepper zu Schanden macht.

Man geht einkaufen.

Wappne dein Herz, werthe Hausfrau. Fall gleich um. Lerne zahlen, ohne zu klagen. Jede sorgung ist eine schreckensvolle Unternehmung, die unbekanntes Land führt. Von einer jeden solchen Expedition kehrt sie schreckensbleich mit neuerdieselpol zurück. Vier Bündchen Nadieschen kosten ... glaubst du, was sie für Befohlung verlangen? Die Brötchen sind wieder gestiegen ... Man geht schon gar nicht mehr, einen Laden zu betreten. Unsere Metzgerfrau hat gesagt, sie will überhaupt keine Mark mehr nehmen, sondern nur Schwerte oder Lutent!!! ... Zwei Stück Seife 15 000 Mark! ... Ich weiß, Boile wolle ich mir kaufen — ich habe für Sommer nichts zum Anziehen — mir wurde es den Preisen schwarz vor den Augen. Als ich wegging, sagte die Verkäuferin: Sie, Fräulein, (Fräulein sie!) nächstens kostet auch das Angedenken Geld! — brach sie in einen Weinkampf aus und legte ihr fräuliches Amt und dann sich selber nieder. Ich den Hausarzt rufen. Der brave alte Mann ist das einzige, was man billig haben kann; dafür auch geistiger Arbeiter ...

Braune Lappen.

Bevor die bunten billigen Wische, denen man Massenandrang ansieht, in Milliardenauflagen die Straßen pressen verließen, gab es (etwa zurzeit des Dollars) des von 800 bis 2000) eine wunderschöne, solide sehende Serie von braungrauen 1000-Mark-Scheinen. In seinem gerippten Papier, das sich prachtvoll anfühlte, zwei mächtige respektgebietende Wappenkrieger darauf und man hatte noch die Empfindung (die bei den heutigen Scheinen nicht mehr hat): Das Geld. Mit dieser Note wollte ich gestern ein Kräftchen bezahlen. Die Verkäuferin drehte den Schein hin und her, hielt ihn gegen das Licht und sagte: „Den nehm' ich nicht, geben Sie mir lieber einen anderen, einen von den neuen.“

Schicksal eines einst so begehrten „braunen Lappens“: grausame Entthronung! Nicht einmal wertig, ein Kräftchen zu ersetzen! Das ausgegebene, nete Papier und der ... vorzügliche Druck allein mehr wert als tausend Mark. Braver brauner Lappen: Du kommst unter Glas und Rahmen; und unter schreibe ich: Aus einer unsoliden Zeit. Domino 1923.

Schulden machen!

„Wovon leben Sie eigentlich?“ — „Von Schulden machen.“ Das war ehemals paradox. Jetzt heißt es die Zeit. Früher führte Schuldenmachen zum Ruin. Heute kann man sich durch Schulden gesund machen. Man leiht sich einige hunderttausend Mark, legt sie an, läßt das Kapital gründlich von der Entwertungsmaschine klein machen und gibt dann dem verdammten Gläubiger sein zu nichts verschrunpftes Kapitalchen wieder. Leider werden die Dummen, die etwas leisten immer seltener.

Was ist eine Million?

Auf dem Passionsweg unserer Währung. Markterin; bei jeder Beugung nach unten ein. Auf ist zu lesen: „Was sind tausend Mark?“ Und der nächsten Kurve: „Was sind hunderttausend?“ Und dann: „Was sind hunderttausend?“ Und jetzt: „Was ist eine Million?“ Vor den Markterin stehen die armen Leute. Augenblicklich beten sie: Unsere monatliche Million heute ...

Konkret gesprochen: Was ist eine Million? Bekannt man heute ungefähr 600 Pfund Butter

der Paar Schuhe. Einst bekam man für 100 Mark etwa 450 Pfund Zucker oder acht Paar Schuhe. Man stelle sich das graphisch vor: Die Säuschen Zucker und Schuhe haben und drücken. Das ist die Antwort auf die Frage: 1 Million Mark ist etwas weniger als hundert Mark.

Net im F. G.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt (Main). (Ein Spielklub bei Erwerblosen.) In einem Frankfurter, beleuchtungsartiges Geschäft hatte sich ein Spielklub der Erwerblosen niedergelassen, der die ganze Nacht hindurch bis morgens früh 5 Uhr spielt. Die Umsätze waren außerordentlich hoch. Jetzt wurde die ganze Gesellschaft von der Polizei überrascht. Es hatte sich in der Kasse allein aus der letzten halben Spielstunde eine halbe Million befunden. Der Klubinhhaber erhielt für jede Stunde, in der er sein Geschäft zur Verfügung stellte, 10 000 Mark.

Saarbrücken. (Ein Autodieb.) Zur Anzeige gebracht wurde ein Mechaniker von hier, der ein Auto eines Kaufmanns zur Reparatur übernahm und, als der Wagen fahrbereit war, mit ihm davonfuhr, um eine „Probefahrt“ zu machen. Der Mechaniker ist bisher nicht zurückgekehrt, sodaß der Verdacht besteht, daß er das Auto verkaufen will. Der Wert des Wagens beträgt etwa 5000 Franken.

Saarbrücken. (Die saarländische Kasse.) Nach französischen Statistiken betrug der Wert der saarländischen Kasse nach Frankreich während der ersten vier Monate des laufenden Jahres 138 668 000 Franken, gegen 196 057 000 Franken in der gleichen Zeit des Vorjahres. Umgekehrt belief sich die französische Einfuhr nach dem Saargebiet auf 194 199 000 Franken gegen 122 000 000 Franken im Vorjahre.

Oberbränd. (Bei einer Explosion getötet.) Auf schreckliche Weise kam der 26 Jahre alte Mechaniker Wilhelm Wirtz ums Leben. Wirtz war am Abend seinem Vater beim Stockspringen. Als einer der geladenen Stöcke nicht los ging, ging der junge Wirtz darauf zu. In demselben Moment entzündete sich die Ladung. Durch die Explosion wurde dem Unglücklichen fast der ganze Kopf weggerissen.

Waldshut. (Miesiger Brandschaden.) Durch ein Großfeuer, von dem der Ort Rindern heimgekehrt wurde und dem fünf Scheunen und ein Stall zum Opfer fielen, wurden etwa 50 Millionen Gebäudeschaden und etwa 40 Millionen Fahrnißschaden verursacht.

Weiler. (Viehwecher.) Ein Viehhändler aus Mulhalben kaufte hier eine alte Kuh für 2 Millionen Mark und verkaufte sie sofort wieder an einen Fabrikarbeiter für 3,9 Millionen Mark, sodaß er also fast 2 Millionen Mark Gewinn machte. Die Polizei erstattete Anzeige beim Richter.

Notales.

Flörsheim a. M., den 20. Juni. 1923.

Regatta in Flörsheim. Ein Sportfest seltener Art findet am 23. und 24. Juni daheim in Flörsheim auf dem Main wiederum statt, und zwar eine Ruderegatta der Untermain- und Rhein-Vereine des Südd. Ruderverbandes. Diese 1. Regatta ist der rührigen Rudergesellschaft 1921 übertragen worden und steht zu erwarten, daß nach den bisher getroffenen Vorarbeiten, diese Regatta sich getreulich jeder großen Regatta zur Seite stellen darf. 13. Rennen gelangen zum Austrag und sind in den einzelnen bis 9 Boote gemeldet, also somit Vorrennen erforderlich. Am vorletzten Sonntag bei der Startverlosung haben 10 Vereine ihre Meldungen abgegeben und stehen interessante sowie heiße Kämpfe um die Siegespalme bevor. Die Vorrennen beginnen am Samstag den 23. Juni nachmittags 5 Uhr. Es beteiligen sich an dieser Veranstaltung R.-Cl. Nassovia Höchst, R.-Cl. Ried, R.-Cl. Fortuna Mainz, R.-Cl. 08 Flörsheim, R.-Cl. Undine Rüsselsheim, Mainzer R.-Cl. 03, R.-Cl. Fortuna Eddersheim, R.-Cl. Nassovia Hochheim, Ruderverein Raunheim und Rud.-Ges. 1921 Flörsheim. Wertvolle Ehrenpreise sind von Freunden und Gönnern des edlen Wassersportes gestiftet und sind selbst ab Samstag im Geschäftsfachfenster von S. Rahn Grabenstraße ausgestellt.

Theaterabend der Freien Volkshöhe. Ohne besondere Vorbereitung, ohne Spielleiter, gab die „Freie Volkshöhe“ Friedrich Gerstäckers Drama „Der Wilderer“ in fünf Aufzügen. Was Lehrer Habicht in den ein- und zwei Jahren mit seinen Spielern geleistet, wie eifrig und gut er mit ihnen gelernt, zeigte seine Truppe am Sonntag. Es war eine Glanzleistung für Dilettanten, die sich damit überall sehen lassen können. Gespielt wurde flott. Den Förstern und Jägern konnte man den Umgang mit ihren Kollegen der Wirklichkeit anmerken. Der Förster Keller ist manchem Theaterbesucher schon einmal im Walde begegnet. Die Bühnenbilder und Waldesjungen, waren stilgerecht aufgebaut. Tannenwald und der Geruch von frischem Moos stieg aus diesen Waldesbildern die vielen noch lange in der Erinnerung haften. Fräulein Martha Bräuner spielte die Frau des „Reislers Schöffe“, als sie ihre Anklagen und Verzeihungen in den Wald schrie, das klang so echt, so wahr, sie wuchs mit ihrem Spiel über sich selbst hinaus. Ob alle Förster solche Töchter haben wie die Margaret, das Fräulein Rauheimer? Wenn ja! Na

dann freut euch Wilderer. Darüber schreiben hat gar keinen Zweck, das muß man gesehen haben. Beängstigt voll war es im Saale zum Hirsche. Für die Masse Menschen ging es noch ziemlich ruhig her. Doch ist von einzelnen zu verlangen, daß sie auf ihre Mitmenschen Rücksicht nehmen, wer das nicht kann mag zu Hause bleiben. Die Freie Volkshöhe hat Freunde in allen Kreisen der Bürgerschaft. Wird sie halten, was sich viele von ihr versprechen? An die Rückkehr Lehrer Habichts ist vorläufig nicht zu denken. Das schönste Denkmal das ihm seine Freunde setzen können: „in seinem Geiste weiterarbeiten.“ Wissen, Bildung ins Volk bringen, für den Frieden, die Freiheit, die Völkerverständigung arbeiten, so wie er es tat. W. Thomas.

*** Freie Volkshöhe Flörsheim.** Wie uns mitgeteilt wird, gelangt das mit so vielem Erfolg gespielte Trauerspiel „Der Wilderer“ am kommenden Sonntag, den 24. Juni zur nochmaligen Aufführung. Näheres siehe in der Samstags-Nummer.

*** Freie Sportvereine.** Am Freitag, den 22. Juni, abends 8 Uhr findet eine wichtige Versammlung bei Martin Bertram. Wir verweisen die Mitglieder, besonders die passiven, auf den Inseratenteil.

*** Sängertag der kath. Kirchenchöre.** Am nächsten Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet in Rüsselsheim, Hotel Adler, ein Sängertag der katholischen Kirchenchöre des Rhein- und Mainlandes statt. Hierzu haben eine stattliche Anzahl Vereine (auch der Stadt Mainz), zum Teil mit großer Sängerzahl, ihre Mitwirkung zugesagt, welche teils lateinische, teils deutsche kirchliche und weltliche Chöre zum Vortrag bringen werden. Jedem Kenner und Freund des Gesangs kann ein Besuch dieser Veranstaltung nur empfohlen werden. Auch der hiesige kath. Kirchenchor „Cäcilia“ beteiligt sich an diesem Sängertag.

Und drückt der Dollar noch so sehr — Die Meggenborfer-Blätter und ihre Mitarbeiter lassen sich den Humor nicht rauben. In jeder Nummer beweisen sie ihrem aufheiterungsbedürftigen Lesepublikum, daß das Leben dennoch und trotzdem immer noch seine heiteren Seiten hat, und daß man das Lustige nur gezeigt kriegen muß, um auf das Konto eines jeden Tages auch eine vergnügte Stunde buchen zu können. Witze, Anekdoten, Satiren, Humoresken in Vers und Prosa wechseln in bunter Folge, unterbrochen und ergänzt durch farbige und schwarze Bilder und Karikaturen künstlerischer Art. Deutsch! — aber unpolitisch sind die Meggenborfer-Blätter für alle Leser ein Witzblatt, das Lachen und Lächeln und wohlthuende Heiterkeit jedem spendet, der sich ihm anvertraut. Das Abonnement auf die Meggenborfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

*** Postales.** Im Laufe der nächsten Wochen werden hier Fernsprecharbeiten vorgenommen. Wer daher noch einen Fernsprechanruf an das hiesige Vermittlungsamt beantragen will, möge dies sofort tun, damit die Herstellung des Anschlusses während der Anwesenheit des Bautrupps noch erfolgen kann, da sonst die Herstellung in absehbarer Zeit nicht zu übersehen ist.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Der Preis für ein Pfund rationierten Zucker (Kartenzucker) für den Monat Juni beträgt wie folgt: Gemahlener oder Kristallzucker Mark 1700, Würfelzucker M. 1850.

Flörsheim, den 19. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde ein gestiftetes Deckchen abgegeben. Näheres auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 10.

Flörsheim, den 19. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.

In der letzten Nummer der „Flörsheimer Zeitung“ wird auf die Notwendigkeit eines entsprechenden Kassensystems für die Flörsheimer Genossenschaftsbank hingewiesen, da die zur Zeit herrschenden Mischkassen auf die Dauer unhaltbar sind. Dieser bescheidene Hinweis war gewiß allen Kunden der Bank aus der Seele gesprochen. Es ist kein sonderliches Verlangen der Geschäftsleitung, darin so bald wie möglich gründlich Wandel zu schaffen, selbst wenn eine Wohnung geopfert werden muß. Es ist keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß ohne die Genossenschaftsbank zahlreiche Häuser in Flörsheim nicht gebaut werden konnten und auch in Zukunft nicht erbaut werden können. Auch die indirekte Unterstützung der Bautätigkeit durch die Bank muß von jedem, der einen Einblick in das Erwerbsleben hat, anerkannt werden, und darin hat die Flörsheimer Genossenschaftsbank unschätzbaren Segen gestiftet. Es wäre eine große Kurzsichtigkeit, diese gemeinnützige Arbeit zu hemmen. Jeder Flörsheimer Bürger sollte stolz auf unsere Genossenschaftsbank sein und zu ihrer weiteren Entwicklung

beitragen. Auch der viel kleinere Geschäftsbetrieb der Flörsheimer landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskasse sah sich schon vor längerer Zeit genötigt, ein getrenntes Sprechzimmer einzurichten. Hoffentlich wird auch der langgehegte Wunsch der zahlreichen Kundschaft der Genossenschaftsbank bald zur Wirklichkeit. Civis.

Sport und Spiel.

Werkkritik Flörsheim. „Von der Stirne heiß, tinnen muß der Schweiß.“ Das galt auch am vergangenen Sonntag einigen Herren, die z. T. außer Konkurrenz an dem Alten-Herren-Rennen teilnahmen. Herrschte auch schlechtes Wetter, so ließen es sich unsere alten Herren nicht nehmen, das proklamierte Rennen zu verwirklichen. Punkt 11 Uhr lagen die 6 Klipps klar am Start. Ein kräftiges „Los“ gab den Booten freie Bahn. Kritikkollege Joh. Bachmann sicherte sich durch einen flotten Start die Führung, der es ihm auch möglich machte, als erster das Ziel zu erreichen. Es folgte Kritikerhaus usw., und erst an fünfter Stelle passierte Kritikältester C. Kassel. Mag auch die Bootsgattung in ihrem neuesten Stil auf die alten Dreibordfahrer und Meister großen Einfluß ausgeübt haben, so zeigt die Zeit des Rennens ein gutes Resultat, das von der Wassersportwelt als Glanzleistung in Bezug auf Klasse für alte Herren anerkannt wird. Öffentlichen Dank sprechen wir der freiwilligen Sanitätskolonne v. Roten Kreuz, Flörsheim a. M. für ihre gefl. Unterstützung aus, sowie allen, die sich an der Sammlung so reich beteiligt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6 Uhr Amt für Christina Kohl geb. Blisch. 6.30 Uhr Amt für Kaplan Meurer und Angehörige.
Freitag 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 6.30 Uhr Amt für Christoph Hartmann.
Samstag 6 Uhr hl. Messe für Josef Richter (Schwesternhaus.) 6.30 Uhr Amt für Jakob, Andreas und Marg. Klepper.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 23. Juni 1923. Sabbat: Jufas.
8.00 Uhr Vorabendgottesdienst.
8.30 Uhr Morgengottesdienst.
4.30 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
9.40 Uhr Sabbatausgang.

Ein fast noch neues

Wohn-Haus

3 Etagen, enthaltend 2mal 3 Zimmer mit Küche und 1mal 2 Zimmer mit Küche, Waschküche, Kellerräume, Stallung, Speicher, alle Räume elektr. Licht, Gas-Anschluß, Balkon ist zu verkaufen.
Interessenten, die in der Lage sind, bei Kaufabschluß größere Anzahlung zu leisten, werden gebeten, ihre Adresse im Verlag der Flörsheimer Zeitung abzugeben.

Gastwirte-Vereinigung.

Bei dem kolossalen Preisausschlag für Wein, Bier, Apfelwein und sonstige Getränke, sowie in Anbetracht aller weiteren Unkosten sind wir genötigt die Preise vom 20. Juni 1923 ab wie folgt festzusetzen:

Bier per Glas 750 Mk.
Bier per Flasche 1500 Mk.
Apfelwein per Glas 500 Mk.
Wein per Glas 1500—2000 Mk.

Dollarstand vorm. 10 Uhr 157 000

Gesang. „Liederfranz“

Morgen Donnerstag Abend 8.30 Uhr pünktlich

Singstunde

im „Tannus“. Der Vorstand

Turnverein v. 1861

Alle Münchensfahrer müssen sich bis heute Mittwoch Abend beim Vorstehenden melden.

1 Schließ-Korb

ein noch guterhaltener

Damen-Mantel

und ein Paar

Fußball-Stiefel

zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altisen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Hasenfelle, Sole auf Wunsch stets ab.

H. Krib : Flörsheim.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Wiesbaden, Rüdelsheimerstr. 81. (Ringstr.) jeden Freitag von 10 bis 1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Asthmaleiden

Der vorletzte Band des neuen Brockhaus.

Deutsche Tatkraft hat in diesen schweren Tagen einen neuen Sieg errungen. Der Zeiten Ungunst trotzend schreitet der vierbändige Brockhaus, das erste und einzige größere Friedenslexikon, unentwegt und sicher seinem vom ganzen deutschen Volke erwarteten Ziele zu. Schon liegt der dritte Band des unentbehrlichen Beraters in allen Wissensnöten vor; er umfaßt die Buchstaben L bis R. Nur noch ein Band, dann ist der Schlussstein eingefügt in den bewundernswerten Bau, den dieses Wahrzeichen einer neuen Zeit darstellt. Hart waren die Zeiten, als ein Brockhaus, der Gründer des Welthauses, vor 120 Jahren sich entschloß, das Konversationslexikon zu schaffen, so wie es seinem hochgemuten Geiste vorschwebte. Schwer war das Wagnis, aber der Wurf gelang. Fast noch härter sind die Zeiten, in denen die Firma Brockhaus nach dem Kriege den Mut fand zum geistigen Wiederaufbau; um so höher dürfen wir es bewerten, daß dem Werk, das in ehrlichem Stolz den Namen „Brockhaus“ trägt, das Vollenden und Gelingen nach menschlichem Ermessen gesichert ist.

Wieder ist es ein großer Genuß, sich in den neuen Band zu vertiefen. Dieselbe reiche Ausstattung wie seine beiden Vorgänger zeichnet ihn aus, bunte und einfarbige Tafeln, eine Menge der interessantesten Textbilder und eine reiche Anzahl von Karten im Text und auf Tafeln, alle nach dem neuesten Stand der Wissenschaft, mit den neuesten Grenzen. Der Neue Brockhaus bedarf an dieser Stelle des Lobes nicht. Jeder unserer Leser, der glücklicher Besitzer der ersten zwei Bände dieses Werkes deutschen Fleißes ist, beeilt sich, auch den dritten Band zu erwerben. Eine von Brockhaus unparteiisch und sorgfältig ausgearbeitete Vergleichstabelle beweist schlagend, daß der heutige Preis eines einzelnen Bandes die untere Grenze des Möglichen darstellt. Da das Werk handweise erscheint, ist die Anschaffung jedem möglich, denn die Anschaffungskosten verteilen sich auf längere Zeit. Den jeweils billigsten Preis genießt, wer sofort bei Erscheinen bestellt. Wie der Ver-

lag versichert, ist er bestrebt, den Schlussband noch in diesem Jahr 1923 auszugeben.

Wenn man den dritten Band voll Wißbegier durchblättert, hat man den Eindruck, vor einem recht lebhaften Ausschnitt aus dem Jahrmarkt des Lebens zu stehen, und es eröffnet sich ein überaus reiches Panorama von den höchsten Höhen des Wissens bis zu den breiten Niederungen des Alltags. Der Band enthält nicht nur das gefährliche Stichwort „Politik“, die „Weltflucht“, wie sie auch verdeutscht wird, er koppelt durch den Zwang des Alphabets die Sterne der Entente, Lloyd George, Mussolini, Poincarre mit Lenin, dem Träger des Sowjetgedankens, zusammen, und auch die Hauptstädte dieser politischen Wettermacher. London, Rom, Paris, Moskau, St. Petersburg werden gerade in diesem Band behandelt, der noch andere Millionenstädte, wie Neu-York und Peking, enthält. In enger Verbindung damit stehen die in trefflichen Karten und Abbildungen ausgestatteten Länderartikel, unter denen vor allem auf die Artikelreihe Rußland aufmerksam gemacht sei. Text, Karten und Bilder geben in großen Zügen einen Begriff von der Seele des Landes. Dasselbe finden wir bei den ausführlichen Artikeln über Preußen und das neue Österreich. Die Schaubühnen der Politik, die Parlamente, führt der dritte Band in einer hübschen Übersicht vor, aus der wir auch das Alter der Verfassungen der 84 Staaten erfahren.

Der Neue Brockhaus dient aber nicht nur der Gelehrsamkeit, er ist auch auf Schritt und Tritt ein nie versagender Führer durch das praktische Leben. Er macht mit „Reppern“ und „Bachullen“ bekannt, sagt uns, wie Rübezahn eigentlich heißt und was Namen überhaupt für einen Zweck haben. Die Zusammensetzung der Nahrungsmittel, die Benennung der Fleischstücke beim Rinde werden der sorgenden Hausfrau erklärt, und dem, der deutschen Rebensaft zu schätzen weiß, bringen eine Reihe reichhaltiger Karten Aufschluß darüber, in welchen Gegenden die besten Tropfen wachsen. Unter den der Kunst gewidmeten Artikeln sei auf die Hauptdaten der Musikgeschichte hingewiesen und auf die dankenswerte Übersicht der Opern und Operetten. Die

tisch orientierenden Übersichten sind überhaupt ein Glanzpunkt der Stoffkonzentrierung im Neuen Brockhaus. Man betrachte die beiden Tabellen „Päpste“ oder „Hauptdaten der Weltliteratur“ oder die „Kobelpreisträger“. Die letztere Übersicht bietet einen interessanten Aufschluß, wie viel Deutsche in den 5 Abteilungen des Nobelpreises ausgezeichnet worden sind. Von 1901 bis 1922 waren es insgesamt 109 Preisträger, unter ihnen fast ein Drittel, 31, Deutsche.

In der bildenden Kunst offenbart sich ein Gegenstand, wie er größer nicht gedacht werden kann: die alte und die neue Kunst. Die Tafeln „Madonna“ und die „Tafeln „Miniaturen“, von denen die eine den Reichtum der kostbaren Originale ahnen läßt, zeigen die tiefe Innigkeit und Weltfremdheit der alten Künstler. Die Kulte des Weltkriegs haben auch moderne Künstler veranlaßt, ihrem religiösen Fühlen ähnlichen Ausdruck zu verleihen, wie ihn die Madonnenbilder aus der frühesten Zeit der Christenheit tragen.

Als ein Symbol des Geistes der neuen Kunst können die beiden Tafeln „Plakat“ angesehen werden, in denen das flackernde sprühende Leben der Gegenwart einen künstlerischen Ausdruck findet. Auch aus den Reihen der Künstler führt das Alphabet die größten Gegenstände zusammen; auf der einen Seite Leonardo da Vinci, Michelangelo, Raffael, auf der anderen Liebermann, Marc, Beckstein, Picasso. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, für alle Zweige des menschlichen Wissens und Könnens Beispiele beizubringen, um den überflüssigen Beweis zu führen, daß der Neue Brockhaus jedermann unentbehrlich ist. Wir wollen nur noch anführen, auch die lebenswichtigen Gebiete der Landwirtschaft, Technik und alles was zur Volkswirtschaft im weitesten Sinne gehört, in musterbildender Reichhaltigkeit in Wort und Bild vertreten sind. Wer etwa den Neuen Brockhaus noch nicht sein eigen nennt, handelt klug. Heim bald mit dieser Hausapotheke für alle Wissensnöte auszustatten, solange die Preiswelle noch nicht starkem Steigen ist. In wenigen Monaten wird der Wert vollständig sein und dann seine volle gegenwärtige Wirkung ausüben können.

Freie Sportvereinigung Flörsheim.

Freitag, den 22. Juni, abends 8 Uhr

◆ Versammlung ◆

bei W. Bertram.

Wegen wichtiger Tagesordnung sind alle, auch die passiven Mitglieder dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreidelis Qualität, Putz, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 96.

Freibleibende Offerte! Freibleibende Offerte!
Sobald erschienen:

Politisches Handwörterbuch

Unter Mitarbeit von über 180 führenden Fachleuten und redaktioneller Mitarbeit von

Dr. Kurt Jagow

Herausgegeben von

Prof. Dr. Paul Herre

Über 2000 Seiten Text in zwei Bänden im Lexikonformat: Etwa 4500 einzelne Aufsätze. Reiches statistisches Material, Tabellen, graphische Darstellungen und farbige Karten. Gedruckt auf bestem, holzfreies Papier.

Das moderne, umfassende Nachschlagewerk über Fragen der Politik im weitesten Sinne erscheint im Verlag von A. J. Koehler in Leipzig.

Subscriptionspreis 175000 M. (nur bis 30. 6. 23.)

für nur 125 Tille

bei umgehender Bestellung.

H. Dreisbach, Buchhandlung

Der Weg zu uns lohnt sich immer.

Althandlung

Wiesbaden

Ankaufstelle:

Scharfes Ed., Gasthaus zur Eintracht

Sie ahnen nicht, welchen Wert Sie noch in den Ecken haben. Machen deshalb alle Einwohner darauf aufmerksam, daß wir hier laufend ankaufen. Unsere Kundschaft nimmt täglich zu, denn unsere Spezialitäten sind:

Höchste Tagespreise
und reelle Bedienung!

Jedes Quantum wird angekauft, wie

Alteisen, Lumpen, Knochen,
Blei, Messing, Kupfer, Zink
alte Wolle, Neutuchabfälle,
defekte Zinnteller

sowie andere Zinngegenstände.

Gebr. Stenshorn

— Reelle Bedienung. —

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände
Auschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strich-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenstichen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Kinnendruck / Das Filzband
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Alle
Bereiche
umfaßt



Über
60 verschiedene
Bände

Überall zu haben
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Pöfchen-Beile 3279

Wegen Waren-Eintausch

muß mein Geschäft am

Mittwoch und Donnerstag

◆ geschlossen ◆

bleiben.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccative
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

Bewahren sich Oramin-Tabletten richtig und zur rechten Zeit angewandt
nfolge ihrer raschen Wirkung und Wohlbekömmlichkeit sind Oramin-Tabletten
überall bevorzugt. Erhältlich in allen Apotheken. Ges. geschützt. Allein-
Hersteller: Germanwerk O. m. b. H. München 50.

Gesangver. Sängerbund.

Donnerstag Abend um 9 Uhr

Generalversammlung

im „Sängerheim“. Pünktliches u.
vollständiges Erscheinen unbedingt
erforderlich. Der Vorstand.

Ein neuer

Regulator

zu verkaufen. Eisenbahnstr. 11.

Alle Reparaturen

an Sprechmaschinen werden
schnell und billigst ausgeführt.

Karthäuserstraße 6.

Antiseptischer Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel
für Wunden der Kinder.

Apothekenzu Flörsheim.

Der Vorteil

bei der Ausgabe eines
kleinen Inzerates, wie
Wohnungs- und Stellen-
angebote, An- und Verkäufe
usw. in der „Flörsheimer
Zeitung“ liegt in dem un-
bedingten Erfolg und in
dem Entgegenkommen des
Verlags durch den

Gutschein!

„Wann zu empfehlen ist, ist
Patent-Medizinell-Selle gegen
keine Haut, Allergien.“

Wussten alle,
dass Dr. W. Jagow
Creme (nicht fettend u. fettend)
in allen Apotheken, Drogerien,
Kosmetik- u. Friseurgeschäften

Wussten alle,
dass Dr. W. Jagow
Creme (nicht fettend u. fettend)
in allen Apotheken, Drogerien,
Kosmetik- u. Friseurgeschäften

Wussten alle,
dass Dr. W. Jagow
Creme (nicht fettend u. fettend)
in allen Apotheken, Drogerien,
Kosmetik- u. Friseurgeschäften

Wussten alle,
dass Dr. W. Jagow
Creme (nicht fettend u. fettend)
in allen Apotheken, Drogerien,
Kosmetik- u. Friseurgeschäften

Wussten alle,
dass Dr. W. Jagow
Creme (nicht fettend u. fettend)
in allen Apotheken, Drogerien,
Kosmetik- u. Friseurgeschäften